

KOMPAKT

Maccabi-Ball

TANZ Der TSV Maccabi München veranstaltet am Samstag, 8. Dezember, 19.30 Uhr, für seine Mitglieder und Freunde ab 13 Jahren im Hubert-Burda-Saal des Gemeindezentrums einen großen Maccabi-Ball unter Schirmherrschaft von Präsidentin Charlotte Knobloch. Das Life Orchestra aus Paris sorgt für Tanzstimmung. Außerdem im Programm: der Magier Ben Hyven und eine Super-Tombola. Karten unter ball@maccabi.de oder in der zweiten Kategorie (40 Euro) an der Abendkasse. *ikg*

Stimmung

CHANUKKA-FEIER Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern freut sich gemeinsam mit dem Rabbinat darauf, zum Chanukka-Konzert 5773 und zum Anzünden des zweiten Chanukka-Lichts am Sonntag, 9. Dezember, 16 Uhr, in die Ohel-Jakob-Synagoge einzuladen. Es treten auf: der Kinderchor »Hasamir« des Jugendzentrums Neschama unter Leitung von Luisa Pertsowska, Kantor Moshe Fishel und der Synagogenchor »Schma Kaulenu« unter Leitung von Yoed Sorek sowie der Chor »Druschba-Chaverut« unter Leitung von Tamara Oumanskaia, musikalisch begleitet von Igor Brouskine. Im Anschluss daran geht es ab 18 Uhr mit Rabbiner Israel Diskin von Chabad Lubawitsch auf dem Jakobplatz mit Lichtzünden, Sufganiot und Glühwein festlich weiter. *ikg*

Faszination

VORTRAG Am Mittwoch, 12. Dezember, 19.15 Uhr, laden der Historiker Michael Brenner und der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur zu der Vorlesung »Yerushalmi Lectures« ein. Es referiert Steven E. Aschheim (Jerusalem) über »Zionism and Europe«. Er springt ein für Susannah Heschel, die wegen eines Unfalls ihre Deutschlandreise absagen musste. Der Eintritt zu der Veranstaltung in der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, Raum A 119, ist frei. Es wird um Anmeldung per Fax unter 089/ 21 80 56 66 oder per E-Mail unter juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de gebeten. *ikg*

Malerei

AUSSTELLUNG Im Kulturpavillon am Romanplatz, Arnulfstraße 294, sind vom 13. bis 16. Dezember, jeweils zwischen 11 und 19 Uhr, Werke von Sofia Timofeeva und Victor Timofeev zu besichtigen. Das Künstlerpaar lebte und arbeitete bis 1994 in Sankt Petersburg. Seit 1998 ist es in München ansässig. Weitere Informationen zur Ausstellung unter 089/ 69 35 90 87. *ikg*

Erinnerung

GESPRÄCH Die Publizistin und Journalistin Marie-Luise von der Leyen hat die Erinnerungen von Max Mannheimer unter dem Titel *Drei Leben* aufgezeichnet. Auf Einladung des Deutschen Taschenbuch Verlags, der Literaturhandlung und des Literaturhauses sind von der Leyen und Mannheimer am Donnerstag, 13. Dezember, 19.30 Uhr, zu Gast am Salvatorplatz 1. Wie es dem 92-jährigen Holocaust-Überlebenden, Maler und Lebenskünstler trotz all seiner Erlebnisse gelingt, ohne Hass zurückzublicken und voller Humor und Optimismus in die Zukunft zu schauen – darüber wird dtv-Verleger Wolfgang Balk mit Max Mannheimer sprechen. Karten sind erhältlich unter 089/ 28 00 135 sowie unter 29 19 34 27. *ikg*

Gemeinde

MITGLIEDERVERSAMMLUNG Die alljährliche Mitgliederversammlung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern findet am Sonntag, den 9. Dezember 2012, um 11 Uhr im Hubert-Burda-Saal des Jüdischen Gemeindezentrums am St.-Jakobs-Platz 18 statt. *ikg*

Alles was Recht ist

GEBURTSTAG Als Anwalt immer noch aktiv: Uri Siegel wurde 90

VON MIRYAM GÜMBEL

Er selbst bezeichnet sich gerne als »ältesten Rechtsanwalt in der ältesten Minderheit in München«. Mit gutem Grund: Uri Siegel ist nach wie vor voller Elan und beruflich noch aktiv. Am 2. Dezember hat der gebürtige Münchner nun seinen 90. Geburtstag gefeiert.

Münchner ist Siegel in der zweiten Generation, Rechtsanwalt in der dritten. Die mütterliche Seite hat dazu beigetragen, dass er in den vergangenen Jahren auch in den Medien gefragt war – als Nefes des früheren FC-Bayern-Präsidenten Kurt Landauer, der die »Rothosen«, wie sie damals hießen, zur ersten Deutschen Fußballmeisterschaft geführt hatte. Ein Jahr später drängten ihn die Nazis aus seinem Amt.

EMIGRATION Für den zehnjährigen Uli, wie Uri Siegel damals noch genannt wurde, gingen in dieser Zeit die umsorgten Kindertage zu Ende. Doch im Vergleich zu vielen anderen hatte er Glück: Die Familie emigrierte im Februar 1934 nach Palästina. Erste Station dort war Haifa, wo er zunächst zusammen mit seiner zwei Jahre älteren Schwester Hannah in einem Kinderheim am Carmel untergebracht wurde, während die Eltern in einem Pensionszimmer ihre erste Bleibe fanden. Nach einem halben Jahr kam die Familie in einer Mietwohnung wieder zusammen, und Uri, wie er jetzt hieß, konnte eine Oberschule besuchen. Drei Jahre lang hatte der heutige In-



»Ältester Rechtsanwalt in der ältesten Minderheit in München« Uri Siegel

Foto: Marina Maisel

Die Menschen und die Arbeit für sie sind Uri Siegel sehr wichtig.

haber eines Dolmetscherdiploms für Iwrit dort wegen seiner mangelnden Sprachkenntnisse Probleme, bis er in ein Internat in einem Kibbuz nahe Haifa wechselte.

Mit 17 Jahren bereitete sich Siegel auf die Eintrittsprüfung an der Universität London vor. Mit 19 Jahren legte er den Test erfolgreich ab, was seinerzeit noch im gesamten British Empire möglich war. 1942 meldete er sich freiwillig zur Königlichen Artillerie und kam 1944 zu der damals gegründeten Jüdischen Brigade.

Zuletzt eingesetzt an der italienischen Front, erlebten die jungen Soldaten das Ende des Krieges nahe Imola. Von dort ging es 1945 nach Belgien und Holland. Im Juni 1946 wurde Siegel in Palästina aus der Armee verabschiedet – mit Ehrenzeichen für seine Verdienste zwischen 1939 und 1945, beim italienischen Feldzug und der mobilen Flugabwehr. Und auch die Siegelmedaille, die »Victory Medal«, wurde ihm zugesprochen. Später kamen noch weitere Auszeichnungen, vom Bundesverdienstkreuz über die Ehrung für die freiwillige

Teilnahme am Zweiten Weltkrieg bis hin zu jener für die Teilnahme am israelischen Unabhängigkeitskrieg hinzu.

Uri Siegel schien in Israel eine neue Heimat gefunden zu haben. Er studierte Jura in Jerusalem, wo er am 4. Oktober 1951 seine Zulassung als Anwalt bekam. Sechs Wochen später heiratete er seine Frau Judith, ebenfalls eine gebürtige Münchnerin; sie hatte die Schoa in Kalifornien überlebt und war 1951 nach Israel ausgewandert.

RÜCKKEHR Doch der Weg führte – zunächst nur zeitweise – wieder zurück nach München. 1953 übernahm er für wenige Monate die Vertretung einer Tel Aviv Anwaltskanzlei an der Isar. 1957 ging es dann ein zweites Mal nach München, um dort die Niederlassung dieser Kanzlei zu leiten. Zuvor hatte er bereits erste Fälle bei Wiedergutmachungsverfahren vertreten.

Später arbeitete er dann als Wiedergutmachungsreferent beim Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, deren Geschäftsführer er ab 1971 für fast 20 Jahre war. 1973 erwarb er die Zulassung als Rechtsanwalt in Deutschland, Grundlage für seine Tätigkeit als selbständiger Rechtsanwalt, die er bis heute ausübt.

Wiedergutmachung war für Uri Siegel nicht nur ein Paragrafen Thema. Als Deutscher, der er neben seiner israelischen Staatsbürgerschaft immer war und blieb,

hatte seine Familie das Nazi-Unrecht am eigenen Leib erlebt. In seinem Wohnzimmer hängt mit einem Gemälde der Holländischen Schule ein Stück Zeitgeschichte. Es hatte der Schwester seiner Mutter gehört. Nach dem Krieg hatte man das Bild neben zahlreichen anderen Kunstwerken zusammen mit Eigentümerlisten gefunden und restituiert.

Das Wissen um die Schicksale der NS-Opfer ermöglichte Uri Siegel eine gute Voraussetzung für seine Tätigkeit im Wiedergutmachungsbereich. So musste vieles nicht ausgesprochen werden, was die Überlebenden belastete. Er kannte die Geschichten. Die Menschen und die Arbeit für sie liegen ihm bis heute am Herzen.

ISRAEL Seine Liebe und diejenige seiner Frau gehörten immer auch dem jüdischen Staat. Mit den Menschen, die er aus seiner Schul- und Militärzeit sowie dem Studium kannte, pflegte er Jahrzehnte freundschaftlichen Kontakt. Mit Ezer Weizman, Israels späterem Präsidenten, war er gemeinsam in der Haifaer Oberschule, mit dessen Frau Reumah im selben Kibbuz-Internat.

Dem Museum des jüdischen Soldaten des Zweiten Weltkriegs in Kiryat Ono liefert er bis heute Dokumente und Unterlagen. »Die Zeit, die ich in Palästina und Israel verbracht habe, waren für meine gesamte Entwicklung wichtig. Ich möchte sie

nicht missen«, bekennt der Jubilar. »Den Zusammenhalt, den ich damals erfahren habe, vermisse ich.« Ein Stück von diesem Zusammenhalt hat er in die Gegenwart geholt, auch bei seiner Arbeit: »Irgendwie sehe ich mich als inoffiziellen Vertreter Israels durch meine Betreuung von Juden und Arabern, die zum Beispiel Übersetzungen benötigen«, sagt Uri Siegel.

GEMEINDE Eingebrahrt hat er sich auch in die Münchner Kultusgemeinde, deren Geschichte er seit seiner Rückkehr nach München stets mit Anteilnahme verfolgt hat und dies bis heute tut. Als Mitglied des Vorstandes und unter Siegfried Neuland sel. A. als Vizepräsident hat er sich engagiert, zuletzt von 2000 bis 2004.

Neben der Arbeit bleibt aber auch Platz für ein ausgefülltes Privatleben. Gemeinsam mit seiner 1992 verstorbenen Frau widmete er sich der Kunst – als Betrachter ebenso wie als Maler eigener Bilder. Gemeinsam sind sie viel gereist, vor allem nach Israel und Kanada. Musik gehörte ebenfalls zum gemeinsamen Leben. Noch heute setzt Siegel sich gerne ans Klavier, Mozart und Bach gehörte zu seinen Lieblingskomponisten. Bücher sind seit seinen Kindertagen fester und geliebter Bestandteil seines Lebens. Diese musische Seite stammt, wie er sich dankbar erinnert, von seiner Mutter Henny, geborene Landauer.

Zeitzeuge eines Jahrhundert-Prozesses

LESUNG Ari Rath sprach zur Ausstellung über das Eichmann-Verfahren

»Vor dem Eichmann-Prozess war der Völkermord an den Juden in Israel weitgehend tabuisiert. Eltern sprachen nicht mit ihren Kindern darüber, die Kinder trauten sich nicht, Fragen zu stellen.« So wird der Historiker Tom Segev in der Ausstellung »Der Eichmann-Prozess in Jerusalem« im

Münchner Justizpalast zitiert. Auf zahlreichen Bild- und Texttafeln, konzipiert von der Gedenkstätte Yad Vashem, sind Dokumente zur Geschichte der Schoa und des Eichmann-Prozesses noch bis zum 7. Dezember zu sehen.

Der damalige Nachrichtenchef der Jerusalem Post, Ari Rath, erinnert sich noch gut an den 23. Mai 1960, als Israels Premierminister David Ben Gurion in der Knesset sagte, dass Adolf Eichmann demnächst vor Gericht stehen werde. »Wichtig ist nicht die Strafe«, so Ben Gurion, »sondern die Tatsache, dass der Prozess stattfindet, und zwar hier in Jerusalem.« Eben jener Prozess war eines der Themen, über die Rath im Begleitprogramm zu der Ausstellung auf Einladung des IKG-Kulturzentrums berichtete und worüber er bereits in seinem kürzlich erschienenen Buch *Ari heißt Löwe. Erinnerungen* geschrieben hatte.

An dem Abend im IKG-Gemeindezentrum sprach Rath auch über seine Kindertage in Wien, die Zeit des »Anschlusses« Österreichs, die Emigration und seine ersten Jahre in Palästina. Im Podi-

umsgespräch mit der Journalistin Stefanie Oswald und der Literaturwissenschaftlerin Ilta Kaufmann beleuchtete er zudem viele der Entwicklungsschritte Israels, die er als Journalist aus erster Hand miterlebte. So war Rath als Berichterstatter dabei, als Bundeskanzler Konrad Adenauer im März

1960 im New Yorker Waldorf-Astoria mit Ben Gurion zusammentraf oder Helmut Schmidt in den 70er-Jahren Israel bereiste. Und auch den historischen Besuch des ägyptischen Präsidenten Anwar al-Sadat bei Menachem Begin in Jerusalem hat Ari Rath miterlebt. *Miryam Gümbel*



Berichterstatler: Ari Rath

Foto: Marina Maisel

Zum Jubiläumsgeburtstag ein herzliches Mazal Tow!

Wir gratulieren unserem langjährigen Vorstandsmitglied und früheren Vizepräsidenten

Herrn Uri Siegel

und wünschen ihm Gesundheit und G'ttes Segen.

Bis 120!

Präsidium, Vorstand und Geschäftsführung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

Dr. h.c. Charlotte Knobloch
Präsidentin